

Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern - Einflussfaktoren, internationale Erfahrungen und Handlungsempfehlungen

von

Dirk Schlotböller

Dokument aus der

Internetdokumentation Deutscher Präventionstag
www.praeventionstag.de

Hrsg. von

Hans-Jürgen Kerner und Erich Marks

im Auftrag der

Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe

(DVS)

Zur Zitation:

Schlotböller, D. (2003): Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern - Einflussfaktoren, internationale Erfahrungen und Handlungsempfehlungen. **In:** Kerner, H.-J.; Marks, E. (Hrsg.): Internetdokumentation Deutscher Präventionstag. Hannover. URL: http://www.praeventionstag.de/content/8_praev/doku/schlotboeller/index_8_schlotboeller.html

Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern - Einflussfaktoren, internationale Erfahrungen und Handlungsempfehlungen

Grundlage des Vortrags ist eine gleichnamige Studie von Prof. Dr. Ulrich van Suntum und Dirk Schlotböller im Auftrag der Bertelsmann Stiftung Gütersloh.

Die politische Debatte dreht sich vorwiegend um die Notwendigkeit von Zuwanderung bzw. deren Begrenzung, daher droht der in diesem Zusammenhang bedeutendere Aspekt der Integration vernachlässigt zu werden. Gerade hinsichtlich des Arbeitsmarktes sind deutliche Differenzen zwischen einheimischen und zugewanderten Erwerbspersonen festzustellen.

Ausgehend davon war das Ziel der Studie die differenzierte Betrachtung verschiedener Strategien, wobei insbesondere über den nationalen Tellerrand hinausgeblickt werden sollte: Wie gut gelingt den europäischen Ländern die Integration von Zuwanderern ins Erwerbsleben? Lassen sich erfolgreiche und weniger geeignete Strategien feststellen? Wie kann eine erfolgreichere Integration gelingen?

Ein Vergleich der Arbeitslosenquoten der einzelnen Länder malt ein vergleichsweise düsteres Bild für Immigranten:

- Die Arbeitslosenquote von ausländischen Arbeitskräften liegt in allen Industrieländern mehr oder weniger deutlich über derjenigen der Inländer.
- Allerdings sind teilweise deutlich Unterschiede in der Relation zwischen ausländischen und inländischen Arbeitslosenquoten festzustellen (Relation zwischen 5 und 1!).
- Die Arbeitsmarktintegration hängt offenbar überraschend wenig von der allgemeinen Arbeitsmarktlage der jeweiligen Länder ab.
- Das (Aus)Bildungsniveau der Zuwanderer bleibt hinter demjenigen der Einheimischen zurück, eine Ausnahme bilden hier die „klassischen“ Einwanderungsländer (USA, Kanada, Australien).

Im Rahmen der Untersuchung dieses Missverhältnisses wurden gängige Theorien und Erklärungsversuche einer kritischen Überprüfung unterzogen. Dies geschah mit Hilfe einer empirischen ökonometrischen Schätzung über die EU-Staaten, um systematische Zusammenhänge zwischen den Arbeitslosenquoten und den Erklärungsfaktoren von zufälligen zu unterscheiden. Dies hat zu folgendem Ergebnis geführt:

- den Hauptausschlag für den Arbeitsmarkterfolg gibt das Humankapital, und zwar im weitesten Sinne, also einschließlich Bildung, Sprache, sozialer Komponenten und landesspezifische Kenntnisse
- staatliche Regulierungen von bestimmten Arbeitsverboten bis hin zur Nicht-Anerkennung von Abschlüssen hemmen die Integration
- „echte“ Diskriminierung und Arbeitsmarktsegmentierung werden in ihrer tatsächlichen Bedeutung unterschätzt
- ohne eine erfolgreiche Funktion des Arbeitsmarktes besonders für gering qualifizierte Arbeitskräfte wird die Integration von Immigranten nahezu unmöglich
- augenscheinlich sichern weder strenge Anti-Diskriminierungsregeln noch umfangreiche Integrationskonzepte die Arbeitsmarktintegration

Diese Ergebnisse werden auch bestätigt durch eine detaillierte qualitative Untersuchung ausgewählter Staaten (Großbritannien, Schweden, Niederlande, Deutschland): Mehr als bloß ausreichende Sprachkenntnisse sind das A und O für einen erfolgreichen Einstieg. Auch eine qualitative und quantitative Begrenzung erleichtern die Integration und erhöhen zudem die Akzeptanz bei der einheimischen Bevölkerung. Weder eine großzügiger finanzielle Ausstattung von Qualifizierungsprogrammen noch die deren zentrale Organisation dienen dem Ziel einer befriedigenden Integration. Von entscheidender Bedeutung ist weniger der Umfang der integrationspolitischen Maßnahmen, sondern vielmehr deren Effektivität und Effizienz. Eine gut gemeinte Rundumbetreuung ist hier sogar tendenziell schädlich. Rechtliche Barrieren für Zuwanderer sind in aller Regel nicht sachlich zu rechtfertigen, beispielhaft sind deutsche Besonderheiten wie die „Meisterbriefe“ als Zugangsvoraussetzung in bestimmten Branchen zu nennen.